



Alchisoncorner UNION FUEL COMPANY KOHLEN 309 1/2 St. E. Tel: Douglas 298

William Sternberg Deutscher Advokat

Small text for William Sternberg, possibly contact information.

Beste Herbst-Hüte in modernen Formen und Farben. SCHMARSE HAT FACTORY

Concordia Park Fether Ruser Park WM. C. PAULSEN Besitzer

Gutes Essen und Trinken. Bringt Eure Familie. Besondere Aufmerksamkeit wird Automobilschaffern geschenkt.

Opheum Douglas 484 Erstklassiges Baudeckel.

Die Wode: Lizzie Friganga. The New Teacher, Frl. Fremont Benton & Co., Emil Ballenberg, Prinz Kai Woon Kim, Frances De Wrohart, Die Kaufmanns, Opheum Leavelle.

Dr. Friedrich A. Sedlaczek Deutscher Arzt Office: 1270 So. 15. St.

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS. Metz BEER THE OLD RELIABLE

Carlton Buffet Haskell und Pullman Eigenthümer

JOHN SORENSON BENSON, NEB. Feinstes Weine, Liköre und Cigarron

Das Leid der Schönheit. (Roman von A. Noel.)

12. Fortsetzung. Er nahm sich vor, wenn Christian ihm das Geld geben würde, kein Hochzeitsgeschenk zu kaufen, sondern Christian das Geld bei seiner Rückkehr einfach wiederzugeben.

Da es nach und nach sommerlicher wurde, unternahm Traumichel am Sonntag mit seiner Braut Ausflüge auf das Land, wozu man die Eisenbahn benutzte.

Christiane nahm es für gewöhnlich an, daß er Agnes vor ihrer Heimat nicht mehr zu sehen bekommen würde, denn er beschäftigte sich vor seiner Abreise von den Damen Bärengruber schriftlich zu verabschieden.

Den Nachmittag des letzten Sonntags, den er noch in Wien verlebte, benutzte er mit Martin zu einem Streifzug durch den Wiener Wald.

Der Juli hatte eine recht sommerliche Luft und Trödenheit gebracht, so daß überall die frischen Farben des Frühsummers schon einem matten Grün, ins Graue spielend unter der Staubschicht oder angefangen von der dorrörenden Hitze, gewichen waren.

Wenn man hier oben stand und hinabsah in das Geviert, das unten, und bedachte, daß das kein Nebel war, sondern bloß Dunst, Staub und Dampfschleier, unter denen die Menschen tagaus tagein atmen mußten, so freute man sich, wenn man sich nicht hätte, bald fortzukommen.

„Ich bin froh, Martin“, sagte Christian zu dem Freunde, der noch gedankendoll auf das aus dem Bremer aufführende Häufchen schaute, „daß du auch diesen Sommer ein paar Wochen fortkommst.“

„Ich bin auch sehr dankbar, daß ich dem Papa und mir heuer eine kleine Reise spendieren kann... Der Papa kann ja jedes Jahr Urlaub haben, und immer bleibt er in Wien, weil er sich einbildet, das Geld nicht zu haben. Er will halt nie etwas für sich ausgeben.“

„Heuer hab' ich's nicht übrig, Martin. Vielleicht geht's nächstes Jahr.“ „Weil du so wirtschaftst“, schallte Martin. „Hast richtig müssen die silberne Kaffe kaufen für die Agnes. Die hat eine Menge Geld gefordert, was du geschickter verwenden konntest.“

„Meiner Seele“, ich weiß nicht, ob ich sie ihr geb', wenn der Tag kommt.“ Christian, der geacht hatte, daß Martin seinen Auftrag, in seinem Namen für Agnes ein Hochzeitsgeschenk zu kaufen, nicht erfüllen würde, hatte dies selbst getan und den Wegesrand Martin übergeben, damit er ihn zur entsprechenden Zeit abliefern konnte.

„Na aber, Martin! Was sonst?“ „Das war eine sehr überflüssige Habseligkeit“, brummte Martin. „Und warum gibst du denn deine Wohnung nicht auf, da du, sobald du zurückkommst, ins Spital eingeleitet konntest?“

„Ich will nicht alle meine Sachen mitnehmen“, entschuldigte sich Christian. „Es macht doch nur ein paar Gulden aus. Die Frau kriegt vor dem Herbst keinen andern Zimmerherrn, und die Einbuße träge sie schwer.“

Martin brummte wieder. „Geld sollte man halt haben zu solcherlei Sinnenart, und wer so ist, der hat nie eines... Verzeihen werd' ich es meiner Schwester nie, daß sie

sich so erbärmlich gegen dich benommen hat, aber vielleicht war's doch gut... Wenn du später einmal eine Familie gründest, dann geschieht es hoffentlich auf sicherem Boden.“

„Glaubst du, daß er sie — gut behandeln wird?“ fragte Christian flüchtig. „Nur dir darum keine Sorgen!“ beruhigte ihn Martin mit einer Handbewegung. „Ich bin mit dem Brautpaar wenig befaßt und habe deshalb keinen rechten Einblick in das Verhältnis Agnes' zu Traumichel. Aber so viel habe ich doch schon gesehen: Mit dem Traumichel läßt sich auskommen.“

Martin war über das künftige Zusammenleben des Paares keineswegs beruhigt, denn er hatte gelegentlich doch schon gesehen, wie sich Agnes ungeduldig den Liebesfugungen ihres Brautigams entzog und Traumichel dadurch gereizt wurde. Aber was sollte sich Christian auch noch darüber den Kopf zerbrechen? Sie verdiente es gewiß nicht, daß er sich um ihr künftiges Glück beunruhigte.

Die brüderliche Hitze des Tages wollte nicht weichen, selbst als die Sonne schon den westlichen Himmel rötlich färbte und Dämmerung dem grellen Tageslicht folgte. Es war noch sehr am Abend und sogar hier oben recht schül. Kein Lüftchen wollte sich regen, aber bei dem weiten Horizont, den man hier oben hatte, bemerkten die beiden, wie sich dort im Süden, sichtbar über der Höhe des Belvedere, eine graue Wolkenswand ausdehnte, die immer weiter vom tiefen Himmelrande heraufzog.

„Es kommt ein Wetter!“ meinte Martin. Christian wollte es nicht recht glauben. Wenigstens so bald nicht. Es würde wohl noch lange dauern, bis sich da etwas zusammenbraute. Aber es konnte immerhin anders kommen, und sie hatten weder Schirm noch Überzüge mit. So stimmte Christian Martins Vorstoß zu, nicht mehr zum Rabenberg hinüberzugehen, um dort zu Abend zu essen, wie sie es beabsichtigt hatten, sondern von hier aus über das zu ihren Füßen liegende Salmannsdorf zu Tale zu gehen und das Abendessen lieber in einem städtischen Gasthause einzunehmen.

Mit raschen Schritten ging es vom der Höhe herab, ohne daß ein Regentropfen gefallen wäre. Deshalb bestiegen sie auch wieder eine Elektrische noch einen Omnibus, sondern strebten zu Fuß weiter, bis sie ein Gasthaus in der Nähe von Martins Heim erreichten.

„Ich darf es meinem wegen regnen“, meinte Martin, „denn jetzt kann ich dir, wenn's nötig ist, einen Schirm von mir zu Hause holen.“

Vorläufig herrschte noch immer dieselbe kleine Windstille, und die für den Abend auffallende Luftwärme empfand keine Abkühlung. Reiner menschlicher Seele fiel es ein, sich in eine geschlossene Wirtsstube zu setzen. Alles sah in den Gasthausgärten, die freilich oft nur in den Höfen der Gasthäuser angebracht waren und heute auch keine frische Luft boten.

Das Gasthaus jedoch, zu dem Martin den Freund führte, hatte wirklich einen kleinen Garten hinter dem Hause, einen Garten mit spärlichen, in den Boden geschnehten Bäumen, nicht bloß mit einigen laubbigen Oleandern in Kübeln und Feigenbänken.

Es war ein hübsches Gasthaus mit möglichen Freisen und anständiger Küche. Die Freunde hatten im Laufe der Zeit wohl manchmal hier zu Abend gegessen, doch nicht oft, denn auch das wäre zumeist für ihre Zwecke schon Luxus gewesen. Es wäre Martin nicht im Schloße eingelassen, anzunehmen, daß Traumichel hier vorliebnehmen würde, und dann glaubte er die Seitigen in Hüteldorf, wohin sie gefahren waren. Er war also sehr bestürzt, als er gleich beim Eintritt in den Gasthausgarten an einem der hinteren Tischchen in der Ecke eine Gesellschaft erblickte, die aus seinen Eltern, seinen Schwestern und seinem zukünftigen Schwager bestand.

Sein erster Gedanke war: Rückzug, denn er wollte Christian dieses Zusammenkommen nicht aufbürden, aber er sah doch ihm folgenden Freund, der ein Zeichen geben konnte, daß er schon die Stimme der Mama über die dahinschweigenden Tischchen an „Martin, dahe! Da sind wir!“

„Du, was machen wir?“ fragte Martin leise, während er etwas misbergnütig zu seiner Familie hinüberwinkte. „Sie haben uns schon gesehen... Es ist mir sehr unangenehm.“

„Jetzt bist nichts mehr“, flüsterete Christian zurück. „Wir sind halt heringekloppt.“

Nun bewegte auch schon Traumichel seine kurzen Arme durch die Luft. „Hierher, Herr Schwager! Schön, daß die Familie komplett wird!“

Nicht einmal an einen andern Tisch konnten sich die jungen Leute setzen, sie mußten herab.

Es war ein länglicher Tisch, dessen eine Längsseite gegen die Rückwand des Gartens gerichtet war. An der Schmalseite sah Traumichel, neben ihm, mit dem Rücken gegen die Gartenrückwand, Agnes, an seiner Rechten saß. Die Mutter hatte ihren Platz neben Agnes, ihr Vater an der andern Schmalseite, Traumichel gegenüber. Zwischen ihm und Gusti war wenigstens für zwei Raum, und auch auf der andern Seite, zwischen ihm und seiner Frau, konnte noch jemand Platz finden.

Während Martin zu Traumichel ging, um sich mit ihm zu begrüßen, gab Christian Bärengruber die Hand und verbeugte sich stumm gegen die Damen, ohne zu sehen oder sehen zu wollen, daß Frau Bärengruber ihm die Hand reichen wollte.

Die Damen waren in großen Staat. Frau Bärengruber in einer Art Weidgewand, was selbst Martin übersehen hatte, der nicht mehr gewöhnt war, sie so jugendlich zu sehen, und in einem eleganten, lichten Stoff, die Mädchen in Weiß, mit großen, buschtigen Hüten, der von Agnes noch größer als der Gustis.

Der wogende Hutrand warf einen Schatten auf ihr Gesicht, aber Christian gewahrte doch, daß es blaß und starr war, während Gusti unauffällig ein hohes Stücken vornehmen ließ. Dieses unbedachtigte Zusammenstehen schien ihr sehr komisch.

Frau Bärengruber in ihrer Gedankenlosigkeit hatte gar keine rechte Vorstellung davon, daß sie ihrem Sohn keinen Dienst erwiesen hatte, als sie ihn anrief. Sie hatte Christian zeitweilig gefürchtet und gehaßt, aber jetzt war er distanzierter, unangenehm, sie hatte sie keine Angst mehr vor ihm, und es war ihr sogar erwünscht, mit ihrem neuen Glanz vor ihm prunken zu können.

Sie machte Christian mit Traumichel bekannt. Christian glaubte mit einer Verbeugung davonzukommen, jedoch Traumichel legte den Wunsch, leutselig zu sein, stand auf und reichte ihm über den Tisch hinüber die Hand.

„Da, seh' dich her zu mir“, ermunterte Frau Bärengruber ihren Sohn, neben ihr Platz zu nehmen. „Der Herr Doktor neben die Gusti, geht?“

Sie sagte das in einer Art, als ob es etwas zu bedeuten hätte, und Gusti nickte dazu. Da sah Christian also neben dieser und dem dafür um so ernster blickenden Familienoberhaupt, Agnes hatte er schräg gegenüber.

Er, der die weiblichen Mitglieder der Familie nicht gesehen hatte, konnte die äußere Wandlung, die mit ihnen vorgegangen war, am besten erkennen.

Sie hatte er die drei noch nie gesehen. Selbst die Mutter, die er früher nur in höchst beschreibender Toilette gekannt, schien ihm ganz verwandelt. Und die Mädchen, deren Epigoneinzüge die Haut des Halses und der Schultern durchscheinend ließen, waren hier in dem beschriebenen Gasthausgarten gar nicht an ihrem Platz.

Agnes sah stolz und bornehm aus, aber der Gusti wollten die düftigen Hüften gar nicht stehen, ja, das Gewöhnliche in ihrem Gesicht, die feuchtschimmernde, runde Unterlippe und die unheim gebildete Nase, die der zu sinnliche Ausdruck traten noch mehr hervor als in ihrer Alltagskleidung.

Die Goldkette, die Agnes um den Hals trug, war zu dick, als daß sie Christians Blick entgegen konnte, und wie sie mit der Hand an ihrem Glase spielte, schob ein Brillenbügel nach dem andern von dem Ring an ihrem Finger in Christians Auge.

Ja, nun war sie wohl glücklich, schwamm in ihrem Element... Und wenn sie nicht so ausfah, wenn ihr Gesicht wie in hochmittler Verdrossenheit versteinert hätte, so lag die Schuld sicher nur an dem Mißvergnügen, das sie bei seinem Anblick verspürte.

Der tüdliche Zufall! Na, das wiederholte sich nicht so leicht, da sie ja künftighin zumeist nicht einmal in Wien leben würde. Also war es heute der Abschied. Christian fühlte sich gefaßt und genappnet genug, sie mit den Augen eines zu betrachten, der über den Kampf schon hinaus war. Er glaubte es wenigstens, und in der Zeit genann er es über sich, ein annähernd unbefangenes Benehmen zu zeigen, während Agnes in ihrer gleichsam feindseligen Zurückhaltung beharrte.

Er wachte nicht, daß nicht erst er den Mignus hervorgerufen, daß der ganze Nachmittag ungenügend gewesen, weil Traumichel sich verabschiedet verabschiedet und nicht verabschiedet verabschiedet über ihr wenig anscheinendes Benehmen nicht enthalten hatte. Sie sollte immer neben ihm gehen, mit ihm sprechen, sich um ihn kümmern. Zwei- oder dreimal binnen weniger Stunden war es zu gereizten Plänkeln gekommen, und hier im Gasthaus hatte Agnes, die sich schon zum Papa setzen wollte, von der Mama beinahe mit Gewalt auf den Tisch neben Traumichel befördert werden müssen.

Achtung Deutsche! von Hoskins und Umgegend Deutsche Massenversammlung Samstag Nachmittag, den 10. Oktober '14 in der Halle in Hoskins Einleitung des Hilfswerkes für die Kriegsnothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Rein Deutscher in Hoskins und Umgegend sollte fehlen Herr Pastor Gruber wird die Hauptrede halten Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Das Bürgerkomitee

Storck Triumph BEER THE BEER OF ABSOLUTE PURITY A TRIUMPH OF TODAY

OLD SAXON INN Millard, Nebraska FRED MARODE, Besitzer

Überzeugen Sie sich selbst! ob das Fremont PILSENER u. HOFBRAU nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Willkommen, Deutsche! — bei — CARL J. RUMOHR Deutsche Wirtschaft 207 S. 13. Str., Phone Douglas 7315

Unterstützt einheimische Industrie! Trinkt Willow Spring Bier Unter vorzügliches Stars und Strips Bier wird in der modernsten Brauerei im Westen hergestellt.